

III. *Frauenchiemsee* (Benedictinen, noch bestehend).

Aebtissin: M. Irmengard Freiin von Thann (1733—1735).

1. Einseitige Marke.

VS.: Der Stab zwischen dem Stifts- und dem Familienwappen der Aebtissin; darüber bogig: M · I · A - - - I · F · C (Mater oder Maria Irmengard abbatissa in Frauen-Chiemsee).

Queroval ^{19/21} Mill. Zinn R

Bair. Catal. von Merzbacher. Mitth. der bair. numismat. Gesellschaft I. Bd. S. 60 Nr. 2.

IV. *Waldsassen* (Cisterzienserinnen, noch bestehend).¹⁾

Priorin: M. Caecilis Schmid.

1. Denkmünze auf das 25jähr. Jubiläum des Instituts 1890.

VS.: Ansicht des grossen Klosters mit der zweithürmigen Kirche und dem Garten.

Üe.: CISTERZIENSERINEN-KLOSTER

Im Abschnitt: WALDSASSEN | LAUER (in Nürnberg)

RS.: Unter einem strahlenden Kreuze: ZUR | ERINNERUNG
| AN DAS | 25JÄHRIGE | JUBILÄUM | DES | INSTITUTS
| 1890.

30 Mill. Silber in einigen Exemplaren zu 10.5 Gramm (Selten); Tomback und Messing (versilbert).

Sammlung Schratz, auf dessen Anregung die Medaille durch die wohlhehrwürdige Frau Mutter Priorin angeordnet und beim Jubiläum vertheilt wurde.

Beiträge zur Monumentalstatistik der Benedictiner-Klöster und Kirchen.

Von Prof. Dr. Fr. X. Kraus in Freiburg i. B.

Feldbach (Elsass)

[6 Kilom. von Pfirt, Kreis Altkirch, Canton Hirfingen gelegen, kommt urkundlich vor als Welpach 1144, Petrus Praepositus de Velpach 1258. Trouill. I. 653, Velpach 1265, Monasterium Veltbach 1441 ib. V. 26, mon. Veldbacense 1636, Veldtbach 1651

¹⁾ Vom ehemaligen Cisterzienserkloster alda kennen wir eine sehr seltene Medaille auf die nahe Kapelle zur allerheiligsten Dreifaltigkeit (Beierlein, Tafel I, 256) in Silber und Messing und einige Messing-Betpfennige der Propstin zu Tirschennuth (Beierlein I. 243—245).

bis 1654, priorèz de S. Jacques de Veldbach 1662, Sancti Jacobi prioratum prioratus Veltbacensis 1663]. ¹⁾

Beschreibung.

I. Kirche. Im Jahre 1144 stiftete Graf Friedrich I. von Pfirt das Kloster Feldbach („ego Fridericus comes de Firretho, cum uxore mea Stephania et filio meo Hudovico Dei intuitu ductus locum, qui Welpach dicitur cum appendiciis suis Deo et genitrici eius Mariae et beato Jacobo Apostolo pro remedio animae meae et parentum meorum libere contradidi, retenta sane mihi advocatia etc. Trouillat I. n^o 189, p. 289) und übergab es Benedictinerinnen von der Reform der Cluniacenser, welche Stiftung Kaiser Sigismund 1481 und Kaiser Maximilian I. 1498 bestätigten. Die damals gegründete und jetzt noch als Pfarrkirche dienende Kirche erlangte als Grabstätte der Grafen von Pfirt Bedeutung. An Stelle der Frauen traten nach Buchinger im 15. Jahrh. Cluniacensermönche. Der im J. 1602 ernannte Prior, welcher in Burgund residierte, überliess für eine Rente von 600 Gulden der Abtei Lützel die Sorge für Feldbach, welches sie indessen den von Erzherzog Leopold unterstützten Jesuiten in Ensisheim abtreten musste (1636); die Benedictiner wurden gezwungen Feldbach zu verlassen, dessen Kirche nun bis 1651 leer stand, während die Einkünfte nach Ensisheim abgeliefert wurden. In Folge des westphälischen Friedens konnten endlich die Benedictiner in das zerfallende und ausgeleerte Kloster zurückkehren.

Die romanische Kirche gehört, trotz ihrer grossen Einfachheit und zahlreichen im Laufe der Zeit vorgenommenen Veränderungen, zu den interessantesten Baudenkmalern des Landes, da ihre Datierung durch den uns erhaltenen Stiftungsbrief des Klosters (s. o.) fast auf's Jahr geführt ist. Sie bildet eine dreischiffige flachgedeckte Basilica, ursprünglich mit drei halbkreisförmigen Apsiden, von denen indessen nur die Hauptapsis erhalten ist. Ein über die Breite des Langhauses nicht hinausspringendes Querhaus schiebt sich zwischen Chor und Langhaus ein. Die drei östlichen Joche des Langhauses ruhen auf viereckigen, abgefassten Pfeilern mit Kämpfern, welch' letztere aus Platte, Schmiege und Echinus zusammengesetzt sind; doch sind an der Nordseite die Arcaden zusammengemauert; die drei westlichen Joche ruhen auf kurzen Rundpfeilern, deren Fuss im Boden steht; sechs Blättercapitäler derselben sind sämmtlich verschieden gearbeitet

¹⁾ Buchinger, Epit. Pastor. Lucellensium Bruntruti. — Schoepflin, Als. ill. II. 105. 451. — Zimmerlin, Bull. de la Soc. pour la conserv. des mon. historique d'Alsace, IIe sér. VIII. 8, Proc. Verb. — Quiquerez, Revue d'Alsace 1857, 169 ff. — Zimmerlin, Revue cath. d'Alsace, II. 569. — Fues, Die Pfarrgemeinden des Cantons Hirsingen, Rirheim 1879, S. 162 f.

Das Langhaus hat runde von einem Wulst eingefasste Oberlichter.

Die äussere Behandlung des Baues ist äusserst einfach. Langhaus und Apsis zeigen weder Fries noch Lisenen, unter dem Dachsim der Apsis zieht sich ein einfacher Wulst hin. Die Strebpfeiler derselben sind später angebaut.

Das Portal an der Westseite ist eine einfache rundbogige Oeffnung von einem Halbwulst, oben mit Seil-Einfassung umrahmt. Ueber dem Portale hat die Westfronte drei Rundfenster ohne Einfassung; ebenso sind die kleinen Rundfenster der Seitenschiffe gearbeitet. Der kleine Thurm bei dem Eingange gehört der neueren Zeit an. Die Südseite weist ein jetzt zugemauertes rundbogiges Seitenportal auf, dessen Sturz auf zwei Säulen mit Blattcapitulen ruht. Die Kirche ist nach ONO. orientiert. Am Fussboden und an der südlichen Seitenthüre ist eine Anzahl abgetretener Grabsteine. Die nunmehr unzugängliche Gruft umschloss die in der französischen Revolution zerstreuten Gebeine der Pfirter Gräfinen, deren nach Sebast. Münster Cosmogr. lib. III. p. 532 dreizehn hier beigesetzt wären.

II. Das ehemalige Kloster, jetzt Schloss genannt, steht neben der Kirche. Es findet sich daselbst: Ein spätgothischer Wendeltreppenthurm mit der Jahreszahl 1524 zwischen zwei Monogrammen; ein Keller mit P. Kreuzgewölben; ein Kamin mit romanischer Säule; ein zweiter Eingangsthurm gleichfalls gothisch. In dem Hause: zwei Ofenplatten der Renaissancezeit mit Erschaffung des Menschen und Bekehrung des Saulus. Zu dem „Schloss“ gehört die Zinsscheuer, ein schöner spätgothischer Holzbau.

Beiträge zur Geschichte der Abtei Heisterbach.

(Vergl. H. III. Jahrg. XI. 1890, S 464—465.)

Auf die Erhaltung des Archivs und der Bibliothek hat die Abtei stets grosse Sorgfalt gelegt. Dieser Fürsorge ist es zu danken, dass die Sammlungen ziemlich vollständig auf uns gekommen sind, trotz der Stürme, die im Laufe der Jahrhunderte manchmal schwer über die Abtei herzogen. Das abtheiliche Archiv hat im Truchsessischen Kriege 1583, wo die Abtei durch die zügellosen Horden Martin Schenks von Nideggen fast gänzlich zerstört wurde, sodann 1587 und zuletzt 1689 bei der Beschiessung von Bonn, wohin derselbe geflüchtet war, sehr gelitten.

Im 16. und 17. Jahrhundert liess die Abtei ihre Urkunden in einem Copiar zusammentragen. Im 18. Jahrh. wurde das Archiv von Wilhelm Raderscheidt, der wiederum ein Copiar der abtheilichen Urkunden in zwei Bänden anfertigte, geordnet. Beide